

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 6

Artikel: Moderne Dragonaden
Autor: Bernhard, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: :: ::

Heil dir, Prometheus! In eifriger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!
Der nistet, wo Purpur und Rute thront | und wahngelendet der Sklave front.
Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmönatlich.
Anzerate kosten pro Bogen-
ipaltene Peltzelle 20 Pfg. =
25 Cts., bei Wiederholungen
Rabatt. Probenummern gratis.

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 6 Lfd. Nr. 526

München und Zürich, den 15. März 1914

22. Jahrgang

Inhalt: Moderne Dragonaden. Von Josef Bernhard (Wien). —
Lots Weib. Von Jos. Rohrer (Basel). — Wenn Jesus wieder-
käme. — Von E. B. in D. — Zur Kirchengaustritts-Bewegung.
— Vereinsanzeiger. — Mitteilungen. — Inserate.

Moderne Dragonaden.

Von Josef Bernhard (Wien).

Es war bekanntlich eines der Lieblingsargumente der Alerikalen gegen Schönherrs ergreifendes Drama „Glaube und Heimat“, daß alle darin vorkommenden Schenßlichkeiten der Gegenreformation nur krasse und tendenziöse Uebertreibungen zu Ungunsten der kathol. Kirche wären. Nun sind aber in dem sogenannten „Ruthenischen Hochverratsprozeß“, der in Ungarn jetzt stattgefunden hat und dessen eigentliche Veranlassung nur der grenzenlose Terrorismus der heute Ungarn ausjaugenden Gentrpolitiker unter der Leitung des mehr als berühmigten Grafen Tisza ist, Dinge bekannt geworden, welche schaudererregende Beweisstücke für die in Europa noch immer herrschende Barbarei des glaubenstollen Mittelalters sind. Nicht hochverräterische Gedankengänge haben die ruthenischen Bauern veranlaßt der griechisch-katholischen Kirche (der sogenannten „unierten“, weil sie ein Anhängel der Romkirche ist), aus dieser auszutreten und den russischen Agitatoren für die russisch-orthodoxe Konfession Gehör zu schenken, sondern die empörendsten Drangalierungen von seiten der Stuhlrichter und Gendarmen auf dieses so namenlos geduldige Volk. Und warum diese Verfolgungen? Weil die griechisch-katholischen Geistlichen fürchteten, daß durch einen größeren Austritt ihrer Schäflein ein Rückgang der Kirchengelbstnahmen zu verzeichnen sein werde, der teilweise auch in manchen Orten sich schon bemerkbar machte.

Entsetzliche Dinge berichtet nun über die ganz an die wildesten Zeiten der Gegenreformation erinnernden Gewalttaten an den ruthenischen Bauern ein Eigenbericht der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ von 11. Febr. d. J.: Es heißt dort u. a.: „Die königl. ungarische Gendarmerie, von den griechisch-kathol. Geistlichen unterrichtet, welche Bauern „Schismatiker“ oder auch nur der Neigung zum Schisma „verdächtig“ sind, erstattete den Oberstuhlrichtern Anzeigen über bau-, sanitäts- und feldpolizeiliche Vergehen der „Verdächtigen“. Da wurden massenhaft Geldstrafen verhängt wegen vorschriftswidriger Abortanlage (Wollten die ungarischen Behörden tatsächlich alle Uebeltäter nach dieser Richtung hin bestrafen, so müßten sie $\frac{1}{4}$ der edlen „Gespanne“ wegen Unterlassung der primitivsten Vororge auf diesem Gebiete ihres Amtes entsetzen!), wegen ungenügender Reinhaltung des Bauernhofes usw. Wer aber nicht auf den Proskriptionslisten der Pfaffen stand, bei dem war stets alles in Ordnung. Der Oberstuhlmeister von Guzt hat binnen eines halben Jahres über die Bauern von Tza, dem Mittelpunkt der Uebertrittsbewegung — sechshundert Strafm andate verhängt.“ Es kommt aber noch besser: „Die Gendarmen bekamen den Befehl, an Feiertagen in die Bauernhäuser einzutreten und alle Anwesenden mit Gewehrkolbenstößen in die griechisch-kathol. Kirche zu treiben, ohne zu fragen, ob die derart brutal Ueberfallenen auch griechisch-katholischer Konfession seien!! Auch den Kranken gegenüber gab es keine Schonung!!

Wie man also sieht, ein Meisterbild aus den schönen, von allen Römischen so herbeigesehtenen Zeiten der Dragonaden. Damit aber auch die Ufsangen einer anderen Glaubenseinimpfungsart des Mittelalters, nämlich

der Inquisition, wieder in Uebung gebracht würden, so gab es für die reinen in den Schoß der Alleinseligmachenden zurückgekehrten Sünder eigene vom griech.-kathol. Klerus ausgestellte „Schutzbriege“, d. h.: Direkte Weisungen an die Stuhlrichter und Gendarmen, genannte Bauern als „Befehrte“ nicht mehr zu drangsalieren, welche Befehle auch prompt von den Behörden befolgt wurden. Der vom Budapestter Reformklub als Verteidiger nach Marmaros-Sziget, dem Verhandlungssitze, entsandte Dr. Zoltan Ronai hatte diese interessante Tatsache festgestellt. Als er den Hauptbelastungszeugen der ruthenischen Angeklagten darüber befragte, wagte dieser, es ist der griechisch-kathol. Geistliche von Zza, das Vorhandensein solcher Briefe rundweg abzuleugnen. Nun hielt Dr. Ronai dem Herrn Andreas Azari, so der Name dieses Pfaffens, folgenden Zettel unter die Nase:

Zertifikat.

Ivan Paszuljka hat bei mir gemeldet, daß er und seine Frau fürderhin gehorsame Kinder der griechisch-katholischen Kirche sein werden.

Zza, 31. Jänner 1913.

Andreas Azari m. p.
griechisch-katholischer Geistlicher.

Daraufhin mußte der nette Hochwürden eingestehen, diese Zettel ausgeteilt zu haben. Auf die Frage des Verteidigers um den Grund dieser „Zeugnis“-ausstellung meinte Herr Azari: „Darauf antworte ich nicht.“

„Ueber“, so vermerkt die „N. Z.“, „diese verweigerte Antwort ergab sich durch ein zweites, dem Gerichtshof vorgelegtes Zeugnis. Dessen Wortlaut ist:“

Zertifikat.

Den Michael Hajdu enthebe ich in Hinblick auf seine Krankheit provisorisch vom Kirchenbesuch. Wegen seiner Krankheit hat er keinerlei Strafteilhaftig zu werden.

Andreas Azari m. p.
griechisch-katholischer Geistlicher.

Wie man aus diesen „Defreten“ ersieht, blüht in Ungarn noch die hlg. Inquisition in ihrer alten Lieblichkeit. Der Staat ist der gehorsame Büttel, der mit hündischer Ergebenheit sich beeilt, auch die infamsten Befehle der Klerikalen auszuführen.

Nun kommt aber das Bezeichnendste. Dieser Glaubenseifer, der ganze Dörfer Ober-Ungarns in Verzweiflung stürzt und mehrere hundert Bewohner derselben als Hochverräter denunziert, um durch das Schwert des Staates die „Unbefehrte“ zu zerschmettern, hat als eigentliche Triebfeder eine ganz ordinäre Geld- und Habsucht. Damit die Einkünfte nicht geschmälert werden, sollen zahllose Existenzen vernichtet werden. Man lese nur nachstehendes Frage- und Antwortspiel zwischen den Verteidigern und den Geistlichen:

Bert.: „Wie viele von Ihren Gläubigen in Lipeze betrachten sich als zur griechisch-orientalischen Kirche übergetreten?“

Geistl.: Es wären mir vielleicht keine drei Gläubigen geblieben. In meiner Gemeinde haben sie 168 regelrechte Uebertretserklärungen ausgestellt.“

„Hochwürden, waren Ihre Einkünfte durch die Schismatikerbewegung bedroht?“

„Ja!“

„In welchem Maße?“

„Ich wäre um jährlich dreihundert Scheffel Mais und die Stollagebühren geschädigt worden.“

Es ist damit wohl der Beweis hinlänglich erbracht, daß erstens: Ungarn noch im Zeichen der tiefsten barbarischen Unkultur und römischen Willkürherrschaft steht, also alle die bezahlten Schwärereien ungarischer Journalisten in ausländischen Blättern nichts als Lügen sind, wenn sie von der Blüte der magyarischen Zivilisation überzeugen wollen, und daß zweitens die Kirche nur mehr von einem Zeitmotive beherrscht ist, Besitz um Besitz zu erwerben, dabei es aber sehr wohl versteht diesen Mammonkult unter religiös-kirchlichen Aushängeschildern den breiten Massen zu verbergen.

Noch eins aber muß erwähnt werden: Das vollständige Versagen der bürgerlichen Presse, nicht nur der ungarischen, von der es, mit überaus wenigen Ausnahmen, bekannt ist, vollständig im Solde des Tisza'schen Gewaltregiments zu stehen, sondern leider auch der Wiener Presse, welche mit Ausnahme der zitierten „N. Z.“ mit größter Gleichgültigkeit diese Tatsachen einfach verschweigt, obwohl gerade die bedeutendsten Organe der Wiener Zeitungswelt sich, leider ganz zu Unrecht, sich „liberal“ betiteln lassen. Worin der Grund zu dieser sträflichen Indolenz liegt, soll ein anderes Mal erläutert werden. Für heute sei nur noch einmal allen Frei Denkern ins Gedächtnis gerufen, daß in Oesterreich-Ungarn der Jesuitismus am Ruder ist und seine Herrschaft durch die grausamste und willkürlichste Verfolgung aller Andersdenkenden betätigt.

Lots Weib.

Von Jos. Rohrer (Basel.)

Eine Predigt, so Kaplan Rotacher seinen Schäflein gehalten und mir gütigst zu überlassen geruht hat:

„Gedenkt an Lots Weib“: Worte unsres Heilandes beim Evangelisten Lukas 17. Kap. 32. Vers. Andächtige in Christo dem Herrn! Da wir abermals versammelt sind zum Lob und Dienste Gottes, so laßt uns heute, eingedenk des Jesuwortes, die Heimsuchungen Gottes beherzigen, und wer hätte neben Eva seine Zuchtrute mehr zu schmecken bekommen, als Lots Weib.

Von der Parteien Haß und Günst verwirrt

Schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte

sagt unser Schiller so schwungvoll von ihr. Christen, die im ewigen Braten und Schmoren seiner Kinder des allgütigen Vaters gerechte Strafweise und Molochwissenschaft verehren, haben ihr sogar die ewige Seligkeit absprechen zu müssen vermeint. Grundes übergenug, um dies merkwürdigste Weib der Bibel zum Vorwurfe einer Predigt zu nehmen.

Die heilige Schrift erzählt, wie himmlische Männer den Lot samt Weib und zweien minniglichen Maidlein, die später ihr Vater beschlafen, aus Sodom wegzubringen sich bemühen und fährt dann wortwörtlich fort: „Während sie sie hinausbrachten, sprachen sie: rette Dich, es gilt Dein Leben. Sieh Dich nicht um . . . und sein Weib schaute sich hinter ihm um, da wurde sie zu einer Salzsäule“ (1 Mos. 19, 17 u. 26). Der heilige Wortlaut selbst gibt uns so als ersten Betrachtungspunkt an die Hand: Die Gefährlichkeit des Zurückblickens. Ich fahre darüber fort zu Nutz und Frommen eures Seelenheils, unter Anrufung eurer Geduld und Aufmerksamkeit; alles zur größern Ehre der Wahrheit!

Geliebteste in Christo Jesu! Man sagt den Predigern so oft und gern Langweiligkeit nach, darum wollen wir heute mitammen ein Weltreisklein machen, doch nicht bevor ich euch eine kleine Erklärung als Bäderer in die Hände gedrückt. Wer ein Gespenst meint gesehen zu haben oder von einem Feinde verfolgt wird, läuft Hals über Kopf ohne sich umzusehen, und tut ers doch, so gibts ihm